

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
nach den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
er durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 167.

Samstag, den 22. Juli 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Hauptangriff im Westen abgeschlossen.
Großes Hauptquartier, 21. Juli. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von
Comelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat,
bei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere baye-
rische Division, auf deren einen Frontabschnitt er stieß, zählte
als 2000 Leichen des Feindes im Vorgelände und hat
er 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere, sowie 16 Ma-
schinenwaffen abgeleitet.

Auf beiden Ufern der Somme hielten die Feinde
an, wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlage aus. Er
scheiterte.

Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorberei-
auf einer Front von nahezu 40 Kilometern von
ich Pozieres bis westlich Vermand-Ouillers
schweren Wellen angelegt. Mehr als 17
Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran.
Das örtliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste
deutsche Division in etwa drei Kilometer Breite
von Hardecourt aus den vordersten in den 800
er dahinterliegenden nächsten Graben gedrückt wurde, und
feindliche Abteilungen in das vorpringende Wäldchen
westlich von Vermand-Ouillers eindringen.
Der gesamten übrigen Front geschehen die
enden Anläufe an der todesmutigen
Heldentat unserer Truppen unter außeror-
entlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im
Westen überraschende Anlauf englischer Reiterei zu Pferde
le daran natürlich nichts ändern. Es sind hier 17 Offiziere
und 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Be-
deutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfer-
kämpfe südlich des Kanals von La Bassée und
westlich von Lens sowie in den Argonnen und
verschieden der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich
Bendresse (Alsace) gingen kleine französische
Angriffe nach erfolgloser Sprengung vor und wurden
abgewiesen; der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flug-
zeug ist zertrümmert südlich von Pozieres, ein anderes ist
südlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu ei-
nem schwachen Angriffsvorstoß auf, der im Keime erstickt.
Russische Versuche, beiderseits von Friedland

über die Dina zu ziehen, wurden verhindert; nördlich
von Dwinitzen hat eine kleine Abteilung das Westufer er-
reicht. Nördlich von Smorgon sind vorgeschobene Feld-
wachen überlegenem feindlichen Angriff ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linz.

Nachdem zwischen Werben und Rorsow russische An-
griffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben
vorpringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen
zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englischer und französischer Seite werden in leicht zu
durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über
deutsche Verluste im Sommegebiet zu verbreiten
gesucht. So wird von Polshu in alle Welt geschickt, aus sei-
nem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon
des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestande von 1100
Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone desselben
Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes ein-
büßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreunungen und zur Be-
ruhigung der schwächlichen Heimat des Regiments wird bemerkt,
daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen
bis gestern glücklicherweise wenig über 500
Mann, also etwa ein Viertel der englischen An-
gaben betragen, so befallenswerth auch dies an sich schon
ist.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 21. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe von Capul in der Bukowina wurden neuerliche
russische Vorstöße abgewiesen. Die Höhen nördlich des Prislav-
Passes wurden gesäubert. Die Kämpfe bei Tatarow dau-
ern fort. Bei Janna südwestlich Delatyn brachen mehrere
russische Angriffe zusammen. In dem Mündungs-
winkel der Dnaja griff der Feind nach mehrtägiger Artillerie-
vorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufge-
halten, doch nahmen wir unsere vorpringende Stel-
lung vor neuerlich drohender Umfassung in der Gegend Be-
resteglo zurück. Weiter nördlich keine Veränderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellung östlich des Borcolopasses stehen
andauernd unter schwerem Geschützfeuer. Starke feind-
liche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des
Nebels nahe an unsere Front herankamen, wurden unter gro-

ßen Verlusten abgewiesen. An der Fleimstal-Front ver-
stärkte die italienische Artillerie zusehends das Feuer. Sonst
keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Gross ist die Stunde für unser Vaterland.

Aus dem Felde wird geschrieben:

Die anderen raffen alle Kraft zusammen. Die halbe
Welt schickt ihre Mannen wider uns ins Feuer, die andere
Hälfte giebt für sie Kationen. Wir haben dagegen eine
Mauer gebaut aus Männern und Waffen, die Heimat zu
schützen. Viele hundert Kilometer ist sie lang.

Eine Schlacht ist entbrannt, groß über alle Phantasie,
Verjüngt und mit allem Kriegsbedarf im Ueberflusse ver-
sehen, sind Rußlands Heere wiederum gegen den Wall
im Osten losgebrochen, haben sein Vorland überflutet. Das
hat Italien Erleichterung verschafft. Frankreich,
das im Kriege eine Wiedergeburt erlebt hat, die es selbst sich
kaum mehr zugetraut hatte, sah zwar seine Hoffnung auf
ein Nachlassen unseres Drucks bei Verdun zu schanden wer-
den, aber in dem Ansturm an der Somme hat es den
zögernden englischen Verbündeten mitgerissen.

Was der sorgfältig aufgesparten englischen Armee an
inneren Wert abgehen mag, soll das Aufgebot von Massen
an Geschützen ihr ersetzen. Ein Eisenortkan rast nieder
auf unsere deutschen Männer an der Somme; Neger und
Weiße stürmen immer neu heran, wild, verblissen — es
geht um alles.

Und was Feldherrnkunst, Mut, Menschenmassen, Eisen-
hagel nicht erreichen können: Die unerhörteste Schandtat
der Weltgeschichte soll es erzwingen helfen. Mit eiserner
Berechnung trachten die Kräfte an der Rheinfront nach unse-
rer Vernichtung: Gesundheit und Leben unserer Truppen,
unserer Kinder. Auch die neutralen Mächte werden ihres ver-
brieften Rechtes auf Handelsverkehr zu Lande beraubt, damit
die Unfreien daheim dem Hunger erliegen sollen. Nicht ein-
mal die Tiefe der Meere, die unser Schicksal für uns weg-
sam machte, soll uns als Durchschlupf offen bleiben.

Selbst aber wenn ihr Plan mißlingt, sollen wir keinen
Frieden haben. Schon bereiten sie den „Nachkrieg“ vor, da-
mit — wenn es nach ihnen geht — wir selbst als Sieger
nicht wieder werden sollen, was wir vor dem Kriege waren: der
lächligste und darum erfolgreichste Bewerber auf den Märk-
ten der ganzen Welt. Sie wissen warum: Gerade im Kriege
haben wir erneut und stärker als je zuvor den Beweis inner-
lichster Erfindungskraft und Anpassungsgabe vor der staun-
enden Welt erbracht.

Tätigkeit, ehrliches Streben, Volkskraft und Waffen-
freude auszusetzen durch rohe Massenübermacht, durch Haß,
Verleumdung, Drohung, Hungersnot, das ist ihr Ziel.

Jetzt gilt es, deutsches Volk!

Was ist in dieser Stunde deutsche Pflicht?

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friejen.

Nachdruck verboten.
Wie viel Interessantes sah und hörte sie hier! Menschen
allen Ländern und Erdteilen, Sprachen jeder Klang-
und Schattierung!... Immer mehr weitete sich ihr
immer höher strebte ihr Geist empor in die äther-
Atmosphäre des Schönen, Edlen, Erhabenen.
Zuerst hatte sie ein wenig gebangt, hier vielleicht Dr.
Horn und seiner Gattin zu begegnen. Aber als Wochen
lagen, ohne daß Ralphs kräftige Gestalt in ihrem Pa-
rter auftauchte, beruhigte sie sich. Gewiß hatten die beiden
dem jungen Eheglück weder Zeit noch Lust, sich in den
Ausstellungstrüben zu mischen!

Einmal freilich — vor wenigen Tagen — da war es
als habe sie im Menschengewühl Schwester Virginia, an
Seite einer alten etwas gebrechlichen Dame, am Pa-
rter vorbeigehen sehen. Aber das war gewiß nur ein Irr-

Es war an einem regnerischen Nachmittage. Grau, wie
bedrohend, der ganze Himmel. Große Tropfen fielen
herunter, und der Wind pfiff mit solcher Heft-
igkeit, daß die Wände der nur leicht aufgeführten
Anhangsgebäude und Pavillons erzitterten.

In Dr. Davis' kleinen Rumpfpavillon versammelten sich heute
wenige Menschen. Ruth nahm deshalb eines ihrer Liebs-
pächter, Pierre Loti's „Islandfischer“, zur Hand und ver-
suchte in das tragische Schicksal der Helden dieses Weisler-

Da vernahm sie plötzlich draußen einen mobilbelannten,
gen Schritt.

Ihr Herz begann stürmisch zu pochen. Das Buch ent-
glitt ihrer Hand.

Und jetzt ein unterdrückter Freudenschrei ganz in ihrer
Nähe —

„Myrrhina!“

„Ralph!“

Sie war vom Stuhl emporgesprungen. Bleich, an allen
Gliedern zitternd, stand sie vor ihm.

Wo war ihre stolze Resignation geblieben? Wo die
mutige Selbstverleugung, mit der sie sich über Virginias
eingebildetes Glück gefreut hatte? Ach, mit aller Macht flammte
die Liebe wieder empor und drohte, alle selbstgezogenen Schran-
ken zu durchbrechen!

„Gefunden! Endlich!“ jauchzte Ralph und wollte sie stür-
misch umfassen!

Doch mit abwehrend ausgestreckten Händen wich sie zu-
rück.

„Nicht so!“ kam es bebend über ihre jäh erblickenen
Lippen. „Nicht so, Dr. Robinson! Denken Sie an Virginia!
An Ihre — Gattin!“

Jetzt war er es, der behermetet zurücktrat.

„Virginia, meine Gattin?“ wiederholte er ernst. „Kind
was für Hirngespinnste haben sich in deinem Kopf festge-
setzt? Nein, Geliebte, Virginia ist nicht meine Frau. Ich
bin frei. Ganz frei. Frei wie der Vogel in der Luft
und gekommen, um dich mit mir zu nehmen.“

„Aber Virginia! Virginia!“

Nichts weiter vermochte sie hervorzubringen.

„Virginia gerade ist es, die mich hergeschickt. Sie war
vor kurzem mit einer alten Dame, einer Patientin von mir,
hier auf der Ausstellung, hat dich gesehen und mir sofort
davon Mitteilung gemacht. Sie weiß, wie schmerzhaft ich dich
suchte, mein Lieb.“

Ruth war auf einen Stuhl gesunken und preßte die
Hand auf das stürmisch pochende Herz. Noch vermochte sie
das joeben Gehörte nicht zu fassen... Virginia! Nicht Ralphs
Frau? u... Sie selbst hatte ihn hergeschickt?... Was be-
deutete das alles?

„Virginia liebt sie doch!“ murmelte sie tonlos.

Dunkle Röte stieg in die breite Stirn des Mannes.

„Vielleicht hat sie mich einmal geliebt... Doch das
ist vorbei... Sie weiß, daß du mein Alles bist, daß
ich ohne dich nicht mehr leben kann. Virginia und ich —
wir verheiraten miteinander wie Bruder und Schwester... Und
nun, nachdem ich dich endlich wiedergefunden habe, versprich
mir ein, mein Lieb: Habe volles Vertrauen zu mir! Unter-
nimm keinen Schritt ohne mein Wissen! Betrachte mich von
nun an nicht nur als deinen Bräutigam, sondern auch als
deinen treuesten Freund, deinen Bruder, deinen Kameraden!

Willst du das, Geliebte?“

Stehend, voll tiefster Zärtlichkeit suchten seine treuen
Augen die ihren.

Da ergriß sie mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit
seine beiden Hände, und drückte sie, unter Tränen lächelnd,
an ihre Brust.

„Ja, Liebster. Von jetzt an gehöre ich dir. Mit jeder
Faser meines Herzens, mit jedem meiner Gedanken, mit mei-
nem ganzen Sein — bis zum Tode!“

Von nun an begann für die Liebenden eine herrliche
Zeit. Jeden Tag suchte Ralph seine Braut ein paar Stunden
in ihrem Pavillon auf. Und wenn abends um sechs Uhr
die Ausstellungsräume und Pavillons geschlossen wurden, holte
er sie ab, um mit ihr in einem kleinen freundlichen Restaurant
in der Nähe zu Abend zu essen. Oder sie humpelten zu-
sammen über den weiten Ausstellungspfad, hin nach dem
Teil der Ausstellung, der dem Vergnügen gewidmet war.

Unserem Heere braucht man sie nicht ins Gedächtnis zu rufen. Es hat das Uebermenschtliche geleistet und seinen Dank verlangt. Es wird es weiter leisten jede Stunde, bis zum endgültigen Sieg.

Die Heimat aber frage ich, ob auch sie auf der vollen Höhe steht der ungeheuren Zeit?

Im stillen Dulden, in klanglosem Verzicht unzähliger Vereinstämmer, Leidtragender, Entbehrender erhebt auch sie sich zu einem Heldentum, wie die Geschichte es noch nie hat künden können. Ob aber alle daheim das Gebot der Stunde zu Legitimen haben, den Ernst der Lage so recht im tiefsten fühlen? Denken sie daran, daß zu jeder Stunde Volksgenossen draußen sterben, damit sie weiterleben?

Ist unser Volk in der Heimat nach dem Volk vom Kriegebeginn? Oder hat der Alltag wieder Macht gewonnen? Ist jeder sich daheim bewußt, daß wir in einer Zeit stehen, wie sie noch niemals über Menschen und Völker verhängt war? Daß nicht eine ärgerliche Mißverständigung des gewohnten Daseinsbetriebs über uns gekommen ist, sondern die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes, die für Jahrhunderte das Urteil sprechen kann?

Deutsche Art ist es, daß jeder Deutsche freiwillig die Pflicht gegen das Vaterland auf sich nimmt. Wer wollte sich ausschließen, Anteil zu gewinnen an der Herrlichkeit des Widerstandes gegen die ganze Welt? Wer sich das Recht verschaffen, denen ins Auge zu schauen, die einst Heiligherren mit Wunden und Eisenpreis? Was ist eines jeden Pflicht? Daß er Kämpfer wird.

Alle müssen mitkämpfen — alle. Jeder Kopf hänge, verzagte Gedanken ist jetzt Verrat. Jedes Wort der Klage, der Entmutigung ist ein Verbrechen an unseren Vätern, Söhnen, Brüdern. Zeige deine Größe. Deutsches Volk! Gefährde nicht mit kleinstem Haberdas die große Ganze, das Leben und die Zukunft jedes Volksgenossen. Einer trage das andere Last, einer stütze, den anderen, kleinerer Haberdas schweige. Es ist nicht Zeit, unter uns zu streiten, es ist Zeit, daß wir zusammenhalten. Es ist Zeit, auch auf den letzten Rest von Behagen oder gar Vergnügungsdrang zu verzichten, freudig zu verzichten. Wer möchte dem sich hingeben, wenn er dabei denken muß: In dieser selben Stunde bietet die Blüte des deutschen Volkes, reife Männer und die kühnste Jugend, dem Eisenhagel englischer, russischer, afrikanischer Völkerhorden die Stirn. Es geht um alles.

Empor die Herzen! Eilen ist die Zeit, und unerbittlich wagt sie Völker und Menschen. Wer nicht vorwärts werden will, raffe seine letzte Kraft zusammen, daß er teilhaftig werde der Gegenwart, in der die Macht des deutschen Volkes wie nie zuvor in der deutschen Geschichte sich weltbewegend offenbart.

Ein japanisches Urteil über die Seeschlacht vor dem Skagerak.

Der frühere Marineattaché der japanischen Botschaft in Washington, Baron Yushima, hat sich über die politischen Folgen der Seeschlacht vor dem Skagerak geäußert. Die „Chicago Daily Mail“ berichtet darüber. Die Ausführungen des Japaners, die wir im wesentlichen wiedergeben, werfen ein scharfes Licht auf die Stimmung in Japan, die — wie Yushima augenscheinlich — von dem Ergebnis der Seeschlacht nicht unbeeinträchtigt geblieben ist. Baron Yushima sagte u. a.:

Wenn man die beiden Berichte über die Seeschlacht, den englischen und den deutschen, mit einander vergleicht, kommt man unweifelhaft zu der Feststellung, daß die Seeschlacht, wenn man durchaus nicht zugeben will, daß sie ein deutscher Sieg ist, zum mindesten kein Erfolg der englischen Flotte gewesen sei. Engländerseits wurde ein Verlust von 120 000 Tonnen an Schiffsmaterial zugestanden, ebenso, daß der Verlust auf deutscher Seite nicht mehr als 60 bis 65 000

Man liebte jedoch sah sie mit ihm, Hand in Hand, auf einer Bank an dem kleinen See. Da fühlte sie sich so ganz, wie sie eins mit ihm war und wie sie völlig in ihm und seinem Interesse aufging.

Nur, an diesem lauschigen Plätzchen, war es auch, wo sie dem Geliebten anvertraute, daß „Mitsuhira d'Unvers“ nicht ihr eigentlicher Name, sondern nur ein „nom de guerre“ war; hier war es, wo er sie zum erstenmal mit ihrem Namen „Ruth“ nannte. Hier war es auch, wo sie ihm, seine Hand fest in der ihren haltend, ihr bisheriges Leben schilderte: Die lange Pensionatszeit, ihre Rückkehr nach Schloß Roddeller, ihre Flucht vor dem schurkischen Vormund und ihr Zusammenleben mit dessen Frau, die sie vom Tode rettete.

Nur eins bekam sie nicht über die Lippen: die Erwähnung ihrer Verlobung mit dem Grafen Eissenström. Ihr war, als fühlte sie sich beschämt, wenn sie auch nur an diesen Menschen dachte, und sie nahm sich fest vor, über diese kurze, schreckensvolle Episode ihres Lebens mit niemandem zu sprechen und sie gänzlich in das Meer der Vergessenheit versinken zu lassen.

Auch Ralph hatte seiner Braut allerhand anzuvertrauen.

Er stand im Begriff, im Verein mit Schwester Virginia, die ihm zu diesem Zweck einen Teil ihres Vermögens zur Verfügung gestellt hatte, eine chirurgische Klinik im großen Stil zu eröffnen, der er als leitender Arzt und sie als Oberin vorstehen sollte. Ein passendes Haus in der Vierzehnten Straße war schon gefunden. In zwei bis drei Wochen würde die Klinik eröffnet werden.

Und Ruth lauschte den begeisterten Schilderungen seiner Pläne, bis die Abendstunden sich auf den See und die stillen Weiden ringsum herabsenkten und heraufsteigende leuchtete Nebel die beiden glücklichen Menschen voneinander forttrieben.

Ruth hatte an ihren Chef einen langen Brief geschrieben, ihm ihre Verlobung mitgeteilt und ihn gebeten, sie, wenn irgend möglich, aus ihrer Stellung zu entlassen. Die Antwort traf umgehend ein. Der brave Mr. Davis gratulierte Ruth von Herzen und kündigte ihre Nachfolgerin bereits für die nächste Woche an.

So war denn Ruth frei. Frei zu tun, was ihr beliebte. Und frohen Herzens lehrte sie mit ihrem Verlobten nach New-York.

(Fortsetzung folgt.)

Donnen betragen habe. Wenn nun, wie ja wohl zweifellos feststeht, England in dieser Seeschlacht in ganz gewaltiger Uebermacht war, die Streitkräfte hätten im Verhältnis von 3 (englisch) zu 2 (deutsch) gestanden, so hätten die deutschen Verluste normaler Weise eigentlich dreimal so groß gewesen sein müssen, als sie in Wirklichkeit waren. Die kleinere deutsche Flotte hatte tatsächlich der großen englischen dreimal so viel Verluste zugefügt, als sie selbst zu erleiden hatte.

Die englische Admiralität lege nun auf die Feststellung der Tatsache, sie habe das Schlachtfeld behauptet, außerordentlich großen Wert. Dem könne aber entgegen gehalten werden, daß die „Behauptung des Schlachtfeldes“ an sich praktisch keinen Wert habe, denn die englische Flotte werde ja die deutsche Flotte in recht gründlicher Weise erreichen können. Es sei eigentlich selbstverständlich, daß sie, wenn man die englische Behauptung als wahr unterstellen wolle, als erst das Schlachtfeld mit Vollkraft verlassen habe; Sache der englischen Flotte wäre es gewesen, die Deutschen daran zu hindern. Aber nach Lage der Dinge dürfte dem englischen Oberbefehlshaber kaum noch an einer Fortsetzung des Kampfes gelegen gewesen sein. Entweder hätten sich die Engländer geschlagen gegeben, so schwer geschlagen, daß sie zum weiteren Kampf keine Kraft mehr entwickeln konnten, oder die Taktik der deutschen Flottenführer sei dermaßen gewaltig überlegen gewesen.

Die Seeschlacht am Skagerak habe jedenfalls bewiesen, daß die englische Flotte nicht der ungeheuren politischen Wertschätzung sei, als den man sie bisher jahrhundertlang angesehen habe. England werde wohl oder übel ein Militärrichtat werden müssen, wenn es seine Weltmacht aufrecht erhalten wolle, denn jeder Staat, der in Zukunft mit England zu verhandeln haben werde, werde Englands Seemacht geringer einschätzen und sein Verhalten danach einrichten. England werde sich nach dem Kriege auch in einer sehr bedrohlichen Lage befinden, denn die jetzt am Bündnis der Entente beteiligten Staaten werden keine Neigung haben, das Bündnis länger aufrecht zu erhalten, als es ihren Interessen förderlich sei. Dieses Interesse werde aber mit diesem in erster Linie englischen Kriege erlöschen. Aus der Neugestaltung der politischen Verhältnisse werde England aller Wahrscheinlichkeit nach nicht getragener hervorgehen. Man kann wohl die Behauptung aussprechen, ein besiegtes England wäre einigen der jetzt mit England verbündeten Staaten nicht ganz unerwünscht. Diese Staaten würden eine weitere Machterweiterung Englands zu verhindern suchen, jetzt auf diplomatischem Wege, später vielleicht mit den Waffen.

Italienische Maßnahmen gegen Deutschland.

Rom, 20. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Erlass, wonach die Anordnungen des Erlasses vom 24. Juni 1915, durch den Verkäufe, Zessionen und Eigentumsübertragungen irgend welcher Art an und mit österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen verboten werden, auch auf Staatsangehörige und Schutzbefohlene aller feindlichen Staaten und alliierter Staaten der feindlichen Länder ausgedehnt werden. Der Erlass ordnet in gleicher Weise an, daß im Wege der Vergeltung nach dem Ermessen des Justizministeriums auch auf alle feindlichen oder alliierten der feindlichen Staaten die Anordnungen des Erlasses vom 24. Juni 1915 ausgedehnt werden können, nach dem österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen oder Gesellschaften die Antrags- und Durchführung gerichtlicher Verfahren verboten wird. Schließlich ordnet der Erlass an, daß die Befugnisse, nach denen der Justizminister unter Umständen Maßnahmen gegen Staatsangehörige oder Gesellschaften feindlicher Länder treffen kann, ihm in gleicher Weise auch gegen Staatsangehörige und Gesellschaften feindlicher und der alliierten feindlicher Länder eingeräumt werden.

Griechenland und Bierverband.

Berlin, 21. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Athen, daß infolge der gewalttätigen Demonstration durch die Entente im griechischen Heere und bei den Offizieren große Erbitterung herrsche. Die in Erez garnisierende 8. griechische Division verfaßte eine Denkschrift, worin sie der Regierung gegenüber den Wunsch äußerte, der aktiven Dienstes entbunden zu werden. Gleichzeitig wurde an den Kommandanten von Saloniki eine Protestschrift gerichtet, in welcher der Schritt dahin begründet wird, daß die Soldaten in das Heer eingetreten seien, um dem Vaterlande zu dienen; man wolle aber nicht unter dem Druck der Entente militärische Dienste verrichten. So sei der Schwur, mit dem sich die Soldaten und Offiziere für das Heer verpflichtet hätten, vollkommen ungültig geworden.

Die Schwächung Englands.

Berlin, 20. Juli. Der „Völkischer Anzeiger“ schreibt unter der Überschrift: Die Schwächung Englands:

Die bisherigen Erfolge unserer Feinde, insbesondere der Engländer, entspringen durchaus nicht dem gewaltigen Einsatz an Personal und Material und stehen in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Verlusten. Die jegliche Offensive unserer Feinde zur Entlastung der Franzosen bei Verdun und der Italiener in Tirol würde ihr strategisches Ziel erst dann erreicht haben, wenn auf irgend einer Front ein Durchbruch großen Stiles gelungen wäre. Dieses Ziel ist bisher nicht erreicht worden und wird nicht erreicht werden; weder im Osten, noch im Westen. Die augenblickliche Lage kann vor allem Deutschland mit umso größerer Zuversicht erfüllen, als es durch den Druck auf die französische Front von Verdun endlich gelungen ist, die Engländer aus ihren Schützengräben hervorzulocken und empfindlich zu schwächen. Ganz England blutet aus tausend Wunden, es blutet, wie noch nie zuvor seit Bestehen des großen Reiches. Die Heeratombe von Opfer, die die englische Marine am Skagerak und das englische Landheer an der Somme zu erleiden hatten, sind eine

blutige Ironie auf Greys Prophezeiung bei Beginn des Krieges, da England durch seine Teilnahme am Kriege nicht mehr zu leiden haben werde, als wenn es dem Kriege fern bliebe. Wenn die geringen bisherigen Ergebnisse der englischen Offensive und die im Vergleich zur Einbuße der Deutschen riesigen englischen Verluste der letzten 14 Tage erst in ihrer erschütternden Größe dem englischen Volke bekannt werden, so wird das künstlich entfachte Siegesgesehrei bald verstummen und ein böses Erwachen wird folgen. Im Osten und Westen wollten die feindlichen Heere die deutschen und österreichisch-ungarischen Fronten durchbrechen. Sie haben lediglich, ein Zurückdrängen kleinerer Teile unserer Fronten erreicht. Unererschütterlich stehen diese an der Somme, sowie in Polen und Galizien, und ebenso unerschütterlich, wie die Fronten, sind bei den Mittelmächten der Glaube an den Sieg und der Wille zum Siege. Beide sind lebendig und unzerstörbar wie am ersten Tage des großen Völkerringsens, sowohl in der Truppe vor dem Feinde, als in der Heimat.

Ueber sechs Millionen Pfund täglich!

London, 20. Juli. Zu der Mitteilung des Schatzkammers im Unterhause, daß die täglichen Kriegskosten seit einiger Zeit über sechs Millionen Pfund Sterling betrügen, meldet Reuters ausführlicher, daß der Schatzkammer geantwortet habe, daß die frühere Schätzung von fünf Millionen Pfund täglich eine Schätzung der Gesamtausgaben und nicht nur der Unkosten für den Krieg gewesen sei; folglich bezügen sich die sechs Millionen Pfund täglich auf die gesamten Geldeausgänge der letzten Zeit. Die Mitteilung, so bemerkt Reuters, war nicht, wie man angebeutet hat, eine überragende Ankündigung, die zufällig im Laufe der Debatte gemacht worden ist, sondern eine Erinnerung an die Höhe der wachsenden öffentlichen Ausgaben des Schatzkammers. Während der letzten sieben Wochen hätten die Gesamtausgaben des Schatzkammers rund 300 Millionen Pfund betragen. Die Ausgaben für diesen Zeitraum hätten etwas über sechs Millionen Pfund täglich betragen. Die unvorhergesehenen Ursachen, welche die Unkosten zu dieser Höhe anschwellen ließen, seien besonders die Höhe der an die Regierung verkauften amerikanischen Wertpapiere zur Regelung des Wechselkurses und dann der Umfang der an die Verbündeten gewährten Vorstöße gewesen. Das Zusammentreffen dieser beiden Ursachen habe schneller, als man früher angenommen hätte, zur Erschöpfung seiner Anleiheemittel aus dem Kriegausleihgeschäft geführt.

Wie groß ist die farbige Truppenmacht der Franzosen?

Die Berichte unserer Heeresleitung wußten uns wiederholt von allen Teilen der Westfront Nachricht von dem Auftreten afrikanischer Regimenter zu geben, und auch an den Darbanellen, wie neuerdings in Saloniki, haben die Franzosen Kolonialtruppen verwandt. Am 24. Juni hat nun der ehemalige französische Kolonialminister Lebrun auf einer kolonialen Versammlung in Toulouse ausführliche Mitteilungen über die Stärke der Kolonialarmee gemacht, denen wir nach der „Depeche coloniale“ vom 1. Juli folgendes entnehmen: In Algerien wurden während des Krieges 33 000 Eingeborene angeworben, in Marokko 10 000 (Spahis und Tirailleurs), in Westafrika 120 000 bis 130 000, in Madagaskar, Französisch-Somaliland usw. 25 000. Die gesamte auf europäischem Boden stehende farbige Armee beträgt nach Lebrun rund 270 000 Mann. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die Arbeiter, die die Kolonien gestellt haben. Von diesen Arbeiteten im Juni allein 30 000 in staatlichen und privaten Arbeitsbedarfsverhältnissen. In der Hauptsache stammen diese Arbeiter aus Nordafrika und aus Annam.

Die Kriegslage im Osten.

Im Osten ist die russische Offensive zum Stillstand gekommen und hat sich nunmehr in einer Reihe Teilunternehmungen zum Ausbruch gebracht, wodurch sie an strategischem Werte verloren hat. Neu sind dabei stärkere feindliche Angriffe an der Hindenburgfront südlich Riga, die aber ebenso wie ihre Versuche an der Düna, bei Friedrichstadt und am Narocz-See blutig abgewiesen wurden, ohne daß sie ihr Hauptziel, den Bahnknotenpunkt Baranowitsch, erreicht hätten. Der Armee des Prinzen Leopold von Bayern gelang es, die Stellungen bei Strohowa, die seit dem 3. Juli von den Russen besetzt waren, zurückzuerobern und weitere Angriffe der Russen abzuweisen. Ihren stärksten Druck übten die Russen am Strohowa aus. Aber der Armee Einsingen gelang es, russische Angriffe zum Scheitern zu bringen und einen Angriff südwestlich Lud durch Gegenstoß anzuhalten. Zur Verstärkung der Verteidigungslinie wurden die Truppen alsdann hinter die untere Lipa zurückgezogen, um dadurch den neuen starken Kräften, die die Russen hier seit dem 11. Juli vortreiben, besser standhalten zu können. Die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung hat sich im Verlauf des Kampfes herausgestellt, da alle gegen die neue Stellungen gerichteten russischen Angriffe abgewiesen werden konnten.

Stärkung der bulgarischen Regierungsmehrheit.

Sofia, 21. Juli. Etwa 10 Mitglieder der Agrarfraktion erklärten in der heutigen Erbsitzung, daß sie aus der Fraktion austräten und sich der Partei Radosslawow anschließen.

Sjasnow erkrankt.

Stockholm, 21. Juli. Der russische Minister Sjasnow erkrankt einen nervösen Zusammenbruch. Der Minister, der bei den Beratungen im Hauptquartier noch völlig frisch war, ist jetzt arbeitsunfähig. Er mußte auf Anordnung der Ärzte sofort mit einem Sanatorium in ein Sanatorium gebracht werden. Sjasnow leidet an schwerem Schwindel und Sprachstörungen und sein geistiger Zustand wird als nicht völlig klar bezeichnet.

Küdrick Sarraill?

Wien, 21. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ brachet aus Sofia: Aus Saloniki sind in Athen Nachrichten eingetroffen, wonach General Sarraill seinen Küdrick abgegeben habe, da sich die Gegenkräfte zwischen ihm und der Bevölkerung verschärft haben, und er andererseits die ihm

erteilten Befehle nicht ausführen könne, da die ihm zugeführten Truppen stets anderweit verwendet werden. Sarrail ge-
denkt weiter, eine Denkschrift an Poincaré abzufas-
sen, worin er die verhängnisvollen Folgen des inner-
französischen Unfriedens auf die militärische
Lage der Franzosen darlegen will.

Gesellschaft Dr. Spahn.

Berlin, 21. Juli. Dem Vorsitzenden der Zentrums-
fraktion des Reichstags Wirtl. Geh. Oberjustizrat Dr.
Spahn, Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M.,
ist der Charakter als Wirtlicher Geheimrat mit dem Prädikat
Exzellenz verliehen worden.

Ehrentafel.

Eine mutige Gefechtsordnung.

Das Infanterie-Regiment Hamburg (2. Bataillon) Nr. 26
hatte den Auftrag, einen Sturm durchzuführen. Der Gefechts-
stand von der 6. Kompanie hatte beim Vorgehen im schwer-
sten Artilleriefeuer die Verbindung mit mehreren Kompanien
verloren. Als die ersten französischen Linien durch-
brochen waren, stellte sich ein neues Hindernis in Gestalt
von Bollwerken mit undurchdringbarem Drahtgitternetz ent-
gegen. Die Franzosen schossen; Wende richtete sich auf und
schaffte mit seinen Handgranaten Luft; die Breche war ge-
schlagen, ungestüm ging es weiter. Abends nach vollendetem
Sturm mußte Wende nach vorn, bei unheimlichem Feuer,
am Morgen zu überbringen. Da kam der Ruf: „Keine
Munition mehr!“ Wende eilte in ständiger Nacht zur Kom-
panie zurück. Mit zwei Spielzeugen brachte er Munition
nach vorn. Da setzte ein heftiges Artilleriefeuer ein, die
Kameraden waren abhanden gekommen, er mußte allein weiter.
Wunde und zerschlagen kam er wieder an. Die Kompanie
lag in starkem Feuer, das beinahe an ein Halten nicht
mehr zu denken war. Nochmals mußte Wende nach vorne,
der Tote kriechend, und fragte, ob die 3. Kompanie Ver-
stärkung brauche. „Nein“, kam es zurück. Sofort darauf
hatte er dem Bataillon einen Befehl zu überbringen. Er
kam hierbei wieder in ein heftiges Artilleriefeuer, das an
ein Vorwärtstreten nicht zu denken war. Endlich nach einer
Stunde fand er das Bataillon. Kurz darauf mußte die Kom-
panie beim zweiten Sturm eingreifen. In vorderster Linie
erhielt sie gleichzeitig starkes Artillerie- und Infanteriefeuer.
Die Verwundeten, welche zurückgingen, fielen fast alle durch
Schrapnell- und Granatfeuer. Wende sollte nun die Lage des
linken Flügels feststellen; dabei mußte er über eine offene
Fläche. Ein fürchterliches Maschinengewehrfeuer ging auf ihn
los und er erhielt mehrere Schüsse durch Mantel und
Hose. Für sein Verhalten als Gefechtsordnung erhielt er
das Eiserne Kreuz.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 22. Juli. Den Heldentod für Kö-
nig und Vaterland erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz
der Leutnant Stud. phil. Fritz Simonowski (Brüder der
Lehrerin Fr. Simonowski von hier). Der gefallene
Held besuchte z. Z. mit bestem Erfolge das hiesige Gymnasium
und bereedete zu den schönsten Hoffnungen. Er ruhe in Frieden.

Brühl, 22. Juli. Goldverkaufsstelle im Rat-
haus der Stadt Brühl. Die weitere Verklärung des
Goldbestandes der Reichsbank, des Goldschages unseres Vol-
kes, ist aus politischen und wirtschaftlichen Gründen dringend
erwünscht. Nicht nur jedes Goldstück sondern auch der Gold-
schmuck des Einzelnen muß daher in den Dienst des
Vaterlandes gestellt werden. Er soll dazu beitragen, das Ver-
trauen zu unserer Währung im In- und Auslande zu festi-
gigen, die Ernährung des Volkes, die Versorgung unserer
Heere sicherzustellen und damit unseren tapferen Krieger, die
auf blutiger Walfahrt ihr Leben für uns hingeben, mitfreiten
und ihnen zu helfen. Wir wenden uns darum an einen
jeden guten Deutschen, insbesondere an alle patriotischen Män-
ner und Frauen von Brühl und Umgebung mit der herzlichsten
Bitte, der dringenden Mahnung, dem Ruf des Vaterlandes in
schwerer Zeit opferwillig zu folgen und, wie einst unsere
Vorfahren, gern und freudig goldene Schmuckstücke
aller Art auf seinen Altar niederzulegen. Diese werden von
der hiesigen Goldverkaufsstelle im Rathaus zu
Brühl, alle Dienstag, in der Zeit von 10-12 Uhr vorm.
auf Zimmer Nr. 5 gegen Bezahlung des Goldwer-

tes nach Gewicht entgegengenommen. Wir vertrauen, daß
alle Kreise ohne Ausnahme das Gebot der Zeit verstehen und
freudig die ernste vaterländische Forderung erfüllen: „Alles
Gold dem Vaterlande!“

Brühl, 22. Juli. Stiftung. Hr. Justizrat Dr.
Schneider aus Köln hat der Stadt Brühl einen Flägel
zur Verklärung eines hiesigen Männer-Gesang-Vereins gestellt.
Bei der stattgefundenen Verlosung fiel der Flägel dem ältesten
Gesang-Verein der Stadt, der in diesem Jahre sein 70jähriges
Bestehen feiern kann, dem „Brühler Männer-Gesang-
Verein“ zu. Dem edlen Spender gebührt für seine prächt-
ige Geste eine herzliche Dank.

Brühl, 22. Juli. Der Vaterländische Trau-
erschor Brühl, welcher seit seinem kurzen Bestehen bereits
30 Sängerinnen zählt, veranstaltet am morgigen Sonntag
unter Leitung seines Dirigenten Herrn Musikdir. P. Rühl
sein erstes Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der
Hinterbliebenen gefallener Krieger der Stadt Brühl. Zur
Mitwirkung sind Frau Kammerjägerin Bertha Grimm-
Mittelmann, Willi Dick und Paul Rühl gewonnen. Die
Vortragsfolge umfaßt eine Gedenkstunde für die gefallenen
Soldaten und bietet hohe künstlerische Genüsse. Unsere Bürger-
schaft, welche immer ihr Bestes tut, das Los der Hinterbliebenen
unserer gefallenen Brühler Krieger nach Kräften zu lindern,
wird gewiß auch diesem Konzert seine Gunst nicht versagen. Mö-
gen denn alle Leser ihr Scherlein beitragen, damit die auf-
gewendeten Mähen aller Mitwirkenden auch einen schönen
Erfolg bringen.

Brühl, 22. Juli. Marktbericht. Alles Ge-
müse und Obst war auf dem heutigen Wochenmarkt zu haben
und wurde denn auch alles an den Mann gebracht. Der Be-
such des Marktes ließ allerdings gegen 8 Uhr merklich nach,
was wohl darauf zurückzuführen ist, daß wieder viele Haus-
frauen sich unnötiger Weise vor den Wehgerladen aufgestellt
hatten. Wie gesagt, wurde jedoch der Markt geräumt. Es
kosteten das Pfund Wirsing und Knollengemüse 10-13 Pfg.,
Weißkohl und Spitzkappas 10-12 Pfg., Rotkohl 12-15 Pfg.,
bide Bohnen 12-17 Pfg., grüne Bohnen 30-35 Pfg., Möh-
ren mit und ohne Laub 15-20 Pfg., Rhabarber 8 Pfg.,
Einnadzwiebeln 25 Pfg., ferner Kohlraben 6-9 Pfg., Kopf-
salat 6-8 Pfg., Gurken 35-50 Pfg. Für Kürbisse zahlte
man 45-50 Pfg., Stachelbeeren 30-35 Pfg., Johannisbeeren
30-40 Pfg., Waldbeeren 65 Pfg., Kirschen 30 Pfg., reife
Apfel 50 Pfg. und Pfirsiche 80 Pfg.

Brühl, 22. Juli. Die Straßen der Stadt
zeigten heute morgen ein sehr lebhaftes Bild, ähnlich wie in
Friedenszeiten an lebhaften Markttagen. Schon vor 7 Uhr
hatten die Hausfrauen entgegen der Mahnung unseres Herrn
Bürgermeisters begonnen, die Wehgerladen zu belagern, hin-
zu kam das Hin- und Herwogen zum Markte. Die Köpfe aller
gingen jedoch in die Höhe, als gegen 7.30 Uhr ein „Zeppelin“
nicht allzu hoch, mitten über die Stadt in der Richtung auf
Cöln zu fuhr und eine lange nicht mehr gesehene Anwesenheit
bot.

Brühl, 22. Juli. Im königl. Schlosspark ist ein
Haus Schlüssel gefunden worden, welchen der Verlierer
beim Polizeiamt Brühl-Stadt in Empfang nehmen kann.

Brühl, 22. Juli. Eine vorübergehende Brotknapp-
heit in unserer Stadt führte zu der Entdeckung, daß der Ran-
tinenwirt M. von der Kobdergrube, bei den hiesigen Bäckern
bedeutend mehr Brot entnahm, als ihm zustand. Er ließ die
Brotkarten bei den Bäckern und so wurde das Abmehlen vieler
Arbeiter, die die Grube verließen, verabsäumt. Vor dem
Schöffengericht zu Köln betandete ein Polizeikommissar, der An-
geklagte habe für die Brotkarten für seine Leute zu sorgen und
habe auch bei deren Fortgehen die Abmehlung zu bewirken.
Er habe fahrlässiger Weise es den Bäckern überlassen, die
Karten umzutauschen. Der Amtsanwalt betonte daß ein sol-
ches Vergehen eigentlich eine erhebliche Gefängnisstrafe er-
heische. Für 31 Personen habe dem Angeklagten
Brot zugestanden und er habe wochenlang für
103 Personen Brot bezogen. Da der Angeklagte
noch unbestraft sei beantrage er 300 Mark Geldstrafe. Der
Verteidiger, Rechtsanwalt Gottschalk aus Köln, briefte sich
darauf, daß für einen Schuldspruch keine genügende Feststel-
lung getroffen sei und meinte, der Angeklagte habe alles ge-
tan, was er habe tun können. Das Gericht entschied, daß der
Angeklagte als Haushaltungsvorstand dafür hätte sorgen müs-

sen, daß die An- und Abmehlungen richtig geschähe. Der An-
geklagte habe wochenlang für mindestens 50 Personen zu viel
Brot bezogen. Er setzte nur 100 Mark Geldstrafe fest, weil
der Angeklagte den Arbeiten nicht ganz gewachsen sei —
Und wo die Brote geblieben sind, stellte sich erst nach der
Verhandlung heraus. Der Polizeikommissar kam nochmals zu-
rück und erklärte, er habe jetzt eben von einem anderen
Rantinenwirt gehört, daß der Angeklagte eine Anzahl Rüssen
zu versorgen habe, diesen habe er manchmal nichts gekocht
und mit dem zuviel erhaltenen Brote befristet. Die Mitteil-
ung wurde zu Protokoll genommen.

Brühl, 22. Juli. Der städtische Karroffeln-
verkauf findet von nächster Woche ab anstatt vormittags,
namlich von 3-5 Uhr in der Gasfabrik statt und
zwar an allen Wochentagen mit Ausfluß von Mittwoch.

Brühl, 22. Juli. Abgeschlachtet. In der
vorvergangenen Nacht wurde auf einer Wiese hieselbst ein
Ochs an Ort und Stelle abgeschlachtet. Der Kopf, der
Schwanz und die Beine des Tieres wurde liegen gelassen
und das übrige Fleisch mitgenommen. Wie wir hören, ist kein
Dieb in Köln, wo er am Morgen mit dem Fleisch ankam, mit
der Beute festgenommen worden. Das abgeschlachtete Tier
war Eigentum des Gutsbesizers Herrn Bischof. — In
derselben Nacht wurde aus einem Stalle in der Nähe der
Wiese, wo die Abschlachtung vorgenommen wurde, ein fettes
Kaninchen gestohlen.

Wesseling, 22. Juli. Der Fideikommissbesther Dr.
Karl von Voest und seine Gattin Paula geb. Pfeiffer zu
Haus Eichholz haben anlässlich ihrer silbernen Hochzeit am heu-
tigen Tage folgende Stiftungen beschlossen: M. 10000
zugunsten der Nationalspende für die Hinterbliebenen der im
Kriege Gefallenen. M. 10000 zugunsten der Tuberkulosefür-
sorge für den Landkreis Bonn, mit besonderer Berücksichtigung
der Dörfer Urfeld und Relpent. M. 10000 für Säuglings-
und Kleinkinderschutz in den Dörfern Urfeld, Relpent und
Wesseling, vornehmlich während der Kriegszeit. M. 10000
zugunsten der Kaiser-Wilhelm-Stiftung zur Hebung und Ver-
mehrung der Viehhaltung in der Rheinprovinz M. 4000
als Ehrengabe von je M. 100 für Frauen der Bürgermei-
sterei Siefel anlässlich der Geburt des neunten Kindes; diese
Summe ist der von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Köln
geschaffenen Wohlfahrtsstelle für Kinderpflege zur Verfügung
gestellt. M. 3000 zugunsten des Vereins für ländliche Wohl-
fahrts- und Heilmapflege, Provinzialabteilung Rheinprovinz.
M. 2000 zugunsten der Volkspende für die Deutschen Ge-
fängenen. M. 1000 zugunsten der Kinderbewahrschule in Ur-
feld.

Wesseling, 22. Juli. Ein Aufsehen erze-
gender Vorfall spielte sich gestern Abend am hiesigen
Rheinufer ab. Ein des Schwimmens, sowohl als desfahrens
gänzlich unfundiger Mann bestieg ein Kanoe (auch Grönländer
oder Seelenverkäufer genannt). Kaum abgefahren, kenterte
dasselbe und der junge Mann fiel in den Rhein, wo er zu
ertrinken drohte. Sofort sprang ein am Ufer stehender Gym-
nasialist mit Todesverachtung in das hochgehende Wasser,
schwamm heran und rettete den Gelenterten vom sicheren
Tode. Heil dem wackeren Schüler!

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 23. Juli.
Pfarrkirche Brühl. Hl. Messen: 6 Uhr, 8 Uhr
mit Predigt und gem. Hl. Kommunion der Knaben. 9.30
Uhr So. am. 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr
Christenlehre mit Herz-Jesu-Andacht.
Klosterkirche. Hl. Messen: 7 Uhr (Seminar). 8.15
Uhr (Gymnasium). Nachmittags 5 Uhr Andacht vom allerhl.
Altarsakramente.
Rierberg. Hl. Messen: 7 Uhr. 9.30 Uhr So. am.
Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht zur Er-
flehung einer gedeihlichen Witterung. — Am nächsten Sonntag
ist gem. Hl. Kommunion aller Kommunionfähiger.
Berzdorf. Hl. Messen: 6.30 Uhr. 9.30 Uhr So. am.
Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 4.30 Uhr
Kriegs-Andacht. — Am nächsten Sonntag ist gem. Hl. Kom-
munion für den Verein christlicher Arbeiter.
Evangelische Gemeinde. 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Kartoffelverkauf.

Der städtische Kartoffelverkauf findet von nächster
Woche ab anstatt vormittags, nachmittags von 3 bis 5
Uhr in der Gasfabrik statt und zwar Montags, Diers-
tags, Donnerstags, Freitags u. Samstags. Mitt-
wochs werden also keine Kartoffeln verkauft.
Brühl, den 22. Juli 1916.
Der Bürgermeister: F. A. d.

Alle Sorten

Frischhaltungs-Gläser und Ueberbinder

in allen Größen stets vorrätig.
Verkaufsstelle der Brühler Glashütte.

Kempishofstr. 46.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schnellschr. und allen kaufm. Fächern wird bis
10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Zeitabgaben gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Einfamilienhaus

in vornehmster Lage Brühl's,
Nähe Bahnhof, 6 Räume, ge-
pflasterte Küche mit Vorratskammer
4 gr. Manfarden, gedeckter Bal-
kon u. Veranda, einget. Bad,
elektr. Licht u. Gas, Waschküche,
Keller, Speisek., Zinmerhaus,
schöner Obst- u. l. Vorgarten ist
fortzugsfähig per 1. Okt. evtl.
früher zu 1300 M. zu vermieten.
Angebote u. P. B. 8484 an die
Geschäftsstelle.

Abgeschl. 1. Etage

Wohnung von 4 Zimmern und
Küche baldigst zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

Schöne 1. Etage

3 Zimmer, Küche, Alt., Veranda
Manf. zu verm. Friedenstr. 6.

2. Etage

Wohnung von drei Zimmern
mit allen Bequemlichkeiten per
1. August zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

Wohnung

zu vermieten. Königsstr. 281.

1. Etage

per 1. August, Wohnung von drei
Räumen in besserem Hause zu
vermieten. Bescheid Königsstr. 7.

1. Etage

zu vermieten. Bismarckstr. 1.
Schön möbl. Zimmer zu verm. Brühlstr. 22

Einfamilienhaus

Pingsdorferstr. 36, zu vermieten.
Bescheid Bismarckstr. 9.

Unterhaus

4 Zimmer, Küche und Manfarden,
Elektr. Licht zu vermieten.
Schloßstr. 17.

Einfamilienhaus

Clemens-Auguststr. 48 zu ver-
mieten. Auskunft erteilt der Ge-
lehrte Vergerstraße 52 oder Herr
Josef Thill, Burgstraße 6.

Ladenlokal

zu vermieten.
Zu erfragen Pingsdorferstr. 101.

Möbliertes Zimmer

in besserem Hause mit oder ohne
Pension zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Zwei Zimmer für Bürozwecke
in guter Ge-
schäftslage gesucht. Angebote unt.
N. B. 8487 an die Geschäftsstelle.

2 durchgehende Zimmer
1. Etg. zum 1. August zu ver-
mieten. Pingsdorferstr. 24.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen.
Heide, Himmelreichstr. 22.

Unsere Buchbinderei

fertigt bei kurzer Lieferzeit

Einbände aller Art

Neubinden gebrauchter Gesang- und Gebetbücher.

Die Aufstellung neuer Spezialmaschinen und der Ver-
brauch von nur bestem Material verbürgen eine solide
Arbeit bei mässigen Preisen.

Buchdruckerei Pet. Becher, Brühl
Schützenstr. 39-41.

Einige Arbeiter

ge sucht. Sägerwert Schaa.

Tüchtige Aufwartefrau

für 3 Vormittage in der Woche
ge sucht. Kurfürstenstr. 18.

ehrl. Person

findet für Nachmittags leichtere
Beschäftigung. Schloßstr. 41.
Am 16. cr. wurde im Kronen-
Rino mein Schirm mitgenom-
men. Da mir jetzt die Person
bekannt ist, ersuche ich dieselbe,
den Schirm bis spätestens 24 cr.,
Sonnt. 31 abzugeben, andern-
falls Anzeige erfolgt.

Kath. Gesellenverein, Brühl.

Sonntag, 23. Juli abends 9 Uhr
im Vereinslokal
Versammlung.
Zu vollständiger Teilnahme ladet
ein
der Vorstand.

Große Lothkirche

die beste Einmachmethode, frisch
vom Baum gepflückt,
10 Pfd. 4.50, 100 Pfd. 40.— M.
J. Zavelberg,
Räckerstraße 66.

Mutterkaninchen

mit 8 Wochen alten Jungen zu
verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Zum Besten der Hinterbliebenen der gefallenen Brühler Krieger

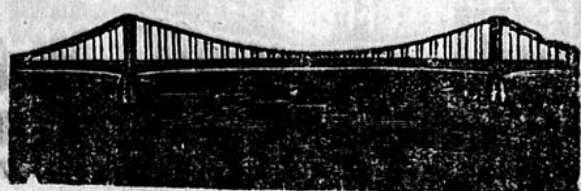
veranstaltet am Sonntag, den 23. Juli d. J. der
Vaterländische Frauenchor Brühl
in der städt. Turnhalle (Karlshalle) ein grosses

Wohltätigkeits-Konzert

unter freundlicher Mitwirkung von
Frau Kammer Sängerin Bertha Grimm-Mittelmann von der
Cölnener Oper (Alt)
Herr Willi Dicks aus Cöln (Bariton)
Herr Paul Kuhl aus Cöln (Recitation).
Am Flügel: Herr Paul Mania. Geigensolo: Frau Sonntag-Weier.
Chorstärke: 78 Damen.

Vortragsfolge:

- I. Teil.
- Gedenkfeier für unsere gefallenen Helden.
- a) Vorspruch von Fr. W. Pohe
gesprochen von Herrn Paul Kuhl
 - b) Chor: „Für uns“ G. Schreck
(Es wird gebeten, nach diesen beiden Vorträgen keinen Beifall zuspensden.)
 2. Drei ernste Gesänge:
a) Prediger Salomon Kap. 3
b) Jesus Sirach Kap. 41
c) St. Paulus an die Korinther, Kap. 13. Frau B. Grimm-Mittelmann. J. Brahms
 3. Chor: a) Hebe deine Augen auf
b) O wunderbares tiefes Schweigen F. Mendelssohn
 4. Volkers Nachtgesang M. Bruch
Herr W. Dicks.
 5. Melodram: Mischka an der Marosch N. Lenau
Eine Zigeunergeschichte in sechs Abschnitten
für Recitation, Klavier u. Geige komponiert v. J. Pempaur.
Herr P. Kuhl.
Geigensolo: Frau M. Sonntag-Weier.
- II. Teil.
6. Chor: a) Frühlingslied F. Mendelssohn
b) Soldatenabschied (vierstimmig) M. Neumann
c) Die Soldatenbraut R. Heyne
 7. Lieder für eine Baritonstimme
a) Mahnung H. Hermann
b) Schwarzwald-Konzert H. Zöllner
Herr W. Dicks.
 8. Recitationen: a) Füror teutonicus J. v. Lauff
b) Die Seeschlacht am Skagerrak H. Böhm
Herr P. Kuhl
 9. Lieder für eine Altstimme
a) Auf dem Kirchhof J. Brahms
b) Liebestreue
c) Dort in den Weiden
Frau B. Grimm-Mittelmann.
 10. Am Traunsee für Frauenchor, Baritonsolo mit Klavierbegleitung F. Thieriot
Solo: Herr W. Dicks.
- Leitung: Paul Kuhl. Einlass 7 1/2 Uhr. Flügel: Rud. lbach, Cöln. Anfang punkt 8 Uhr.
Eintrittspreis M 1.—, reservierter Platz M 2.—
Karten im Vorverkauf sind in der Buchhandlung J. Breitbach, Hotel Ratskeller
(W. Rösch), Markt, Frau Wwe. Filz Cölnstrasse, Herrn Löcher Photograph, Uhl-
strasse niedergelegt.
Die Damen werden dringend gebeten, die Hüte abzulegen.



Ecke neue Rheinbrücke Köln, 58 Heumarkt 58

kaufen Sie günstig
**Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.**

Haus
zum alleinwohnen zu vermieten.
Preis 20 Mark. Bescheid bei:
Köln, Wesseling, Dreilindenstrasse.

Herren-Anzüge
Nur gute Qualitäten. Neueste
Formen. Labellofer Sig.
24, 29, 36, 39, 45-78 Wt.

Burschen-Anzüge
Starke moderne Stoffe in allen
Preislagen.

**Paletots, Ulster,
Hosen, Pelerinen
Kinder-Anzüge.
Billigste Preise.
Reelle Bedienung.
Wwe. Anton Reledorff,
Köln Sternengasse 34
Gte Hofengasse.**

Älteste Zahnpraxis Brühl's



Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
künstl. Gebisse mittund ohne Platte, in
Kautschuk, Gold etc. Stifszähne,
Kronen, etc. Künstl. Zähne von 2 Mt. an.
Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen in
einigen Stunden.

Jak. Hofmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstrasse 18.

Kein Preisanschlag

Jakob Dörr, Schirmfabrik, Köln Weyerstrasse 69

Schirme für Herren und Damen.
Alles elegante Neuheiten.
Kinderschirme in allen Grössen und Preis-
lagen sowie reiche Auswahl in
Spazierstöcken.

Alle Waren zu äusserst billigen Preisen.
Alle Reparaturen schnell, gut und
sehr billig.

Köln. Weyerstrasse 69

Bitte genau auf Strasse
und Hausnummer
zu achten.

Kein Preisanschlag

Kein Preisanschlag

Villa

Nähe Bahnhof, mit 8 Räumen,
Küche, Waschküche, Badezimmer,
8 Pianoforte, Speicher, Keller,
Gartenhaus, Zentralheizung, elek-
trisch Licht, mit grossem Bier-
Garten und Obstgarten zu ver-
mieten oder zu verkaufen.
Näheres bei Architekt Erven,
Brühl, Schlossstrasse 21.

Kasten- und Leiterwagen

in jeder Grösse und Preislage
zu verkaufen.
Wagenbauerei

Wilh. Sechtem,
Brühl, Bonnstrasse 18.

Zigaretten

alles gangbare Marken
sowie alle sonstigen
Tabakfabrikate
liefert an Händler u. Wieder-
verkäufer zu Original-Fabrik-
Preisen.

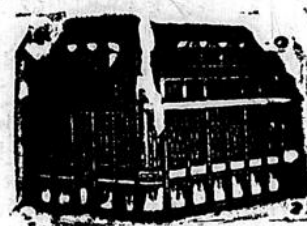
Fa. Heinrich Ambros
Köln a. Rh., Heumarkt 18
an der Markthalle.
Fernspr. A 6602.

Moderne Anzüge

20, 24, 28, 32, 36 bis 50 Mt.
Kaufhaus Fortuna
Cöln, Gertrudenstr. 35 a.
Bitte auf Namen und Nummer
achten. Fahrt wird vergütet.

Glode
zu verkaufen. Bonnstr. 6.

Seifenpulver
ohne Brotkarte zu verkaufen.
Rempishoffstr. 38.



Kaufhaus Meyer & Cie.,

Köln, Severinstrasse 83-85.

Bis 1. August ohne Bezugsschein.

Sehr preiswert

Moderne Jackenkleider schwarz, blau, grün
und gemustert 17⁵⁰
à 78 72 65 58 49 45 39,75 35 27,50 24,50

Moderne Jacken in Seide, Moire, Couvercoat
und Popeline 13⁷⁵
à 48 45 39 36 33 29 24,75 21,50 19,75

Moderne Mäntel in Seide, Gummi, Alpaca
und Tuch 19⁷⁵
à 45 39,75 36 33 29,50 27 24,50 u.

Costüm-Röcke Wolle, Seide und Waschstoff 3⁷⁵
à 24 21 19,50 17,50 14,50 12,50 9,75
7,50 5,75

Weisse Blusen in Voile u. Seide 1⁹⁵
à 27,50 24 21,50 17,50 14,75 12,50
9,75 7,50 bis

Farbige Blusen in Seide, Wolle, Waschstoffe 1⁹⁵
à 24,50 21 19,50 14,75 11,75
9,75 7,50 4,75

Mädchen-Kleider in Wolle und Waschstoffen 2²⁵
à 17,50 15,75 13,50 11,50 9,75
7,50 5,75 4,75 3,25

Herren-Anzüge Ia. Verarbeitung 26
à 65 58 53 48 45 42 39 36 33

Jünglings-Anzüge Ia. Verarbeitung 18
à 45 40 38 35 33 29 25 20

Knaben-Anzüge à 28 25 22 19,50 18 14,50 10,50 8,75 5⁷⁵

Knaben-Blusen à 4,75 4,25 3,50 2,75 bis 98^{Pfg.}

Knaben-Hosen à 5,75 5,25 4,75 3,95 3,25 2,75 bis 1⁴⁵